

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Vita et Fabulae**

**Aesopus**

**[Augsburg], 17. Jan. 1491**

Nun vahent an die fabeln Aniani

[urn:nbn:de:bsz:31-320286](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-320286)

garten ist nach seinem tod vermeynten die sün sñ sölten ey-  
nen schatz in dem weingarten vinden vnd namen mit inen  
hauen schaufeln vnd karst vñ durchgruben den weingar-  
ten vō grund auß vnd fundē keinen schatz. Aber do d gart  
also durchgraben ward vnd von grund erbauen do gab er  
jn gar vil mer frucht dan er vor gegeben het. davon sñ hin-  
für gar reych wurde. Also wirt durch dise fabel bedeutet  
das fleissige arbeit reychtumb vnd schätz gebüret.

Ein ende haben die fabeln esopi die von dem hochgeleertē  
meyster Zimicio neulichē auß kriechischer zungē in latein  
gebracht. wöliche fabeln von Pomulo in sein vier büch-  
ern mit begriffen werde. Nu vahent an die fabeln Amiani

Die erst fabel Von der beirin vnd dem wolff.



**W**öliche weybs worten glauben wöllent die werdet  
offt betrogen. danō hör dise fabel. Ein wolf war  
de auf ein zeit vō dem hunger bezwungen auß dē  
wald zū geen jm. seinē weyb vnd kindē vmb die speiß. Er  
schlich vmb ein hauß in hoffnung eins raubes. darinnē hört  
er ein mütter mit ire weynendē kindlein reden mit stillen vñ  
mit sölichen worten Schweyg oder ich gib dich dem wolf

Die fabeln Aiani

das er dich fresse, den selben warten gelau bet er vñ wärtet also die ganzen nacht in stäter hoffnung sy sölt jm daz kind hinauß werffen. Do aber das kind müd ward zü weynen, ergab es seine geld an die rüe vnd schlieff, dardurch dem wolf sein hoffnung ganz entzogen ward, vnd bezwang in der hūger wider hinweg zü geen on allen raub in den wald zü dem weyb vnd seinen kinden. So bald aber die wülppin den wolf so hungerigen sahe wider kōmen, sprach sy zü jm Wie kōmet es das du nach deiner gewonheyt keinen raube mit dir bringest, sund mit hangende drüssel kūmest du trauriger vnd gar übel gestalt, ant wurt jr der wolf vñ sprach, On solt mit wonderē das ich läre kūm on allen raub, wann ich byn vō einē weyb so lang in guter hoffnung die ganze nacht auffgezogen das mich der hele tag begriffen hat, vnd hefftiglich den hunden vnd den buren byn entumen, wann do ich außgieng vmb die speiß, warde mir von einer mūter ein kind geheßsen, aber nit gegeben, vñ hab doch in guter hoffnung sorgklich biß auff diese stund gebitten, dar auß ich merck das der frauen leichtuertigkeyt vñ wanckel mit nyemandt glauben sol, wil er mit betrogen werden.

Die ander fabel Von der schiltkrotten vnd den vogeln



**D**as über grosse arbeit mag nyemant zu hohen dinge  
 kumen vñ wer zu hoch auf wil steygē der fellt deß  
 ter schwärlicher nyder. dauō hōz dise fabel ¶ Auff  
 ein zeyt kam ein schiltkrot zu den vogeln vnd sprach zu inē  
 Wār einer vnder eūch der mich auff wōlt fūren in die hōhe  
 dem wōlt ich zeygen muschalen zūbringē darinn man dye  
 köstlichē wasserberlin fund. das mōcht er fūrsich selber mit  
 zū wegen bringē. wān wie wol er stāt gieng so wār doch  
 sein gang trāg vnd sittig. vñ schūff wenig den ganzen tag  
 durch daz schalckhaft verhepffen nam in d adler in sein kla  
 en. vñ fūret in auf in die hōhe der lūfft. vñ begeret im zūley  
 sten was sy im verhepffen het Do im aber die schiltkrot mit  
 halten mocht ward er sy peymigē mit seinē scharpffen kla  
 wen biß in den tod. Do sprach sy seufzent. het ich diser hō  
 he mit begeret. so wār ich disem ge wallt wol entrūnen. Do  
 ließ der adler die kroten herab fallen das sy starb. damit sy  
 menglichē die lere gab daz yeglicher in seinē wesen löbli  
 chen lebe. wān übermūt thūt selten gūt. vnd wōlliche zū ho  
 he aufsteygent die fallent gewonlicher deßter her tter. damit  
 on neyd mügent sy mit beleypben durch den der fale geboren  
 wirdt.

¶ Die dritt fabel Von den kreb sen.



Die fabeln Aiani.

**E**s ist ein grosse tozheyt das du einen andern straffen wilt. vnd selber der selben schuld strapffter bist. douon höre dise fabel ¶ Ein krebs sahe seinen sun in einem rauhen steinigen wasser hinder sich geen. vnd gienel im der selb gang nit an seinem sun. sunder hett er geren gesehen das er fürsich gegangen wär. vnd sprach zu im also. Ich bitt dich liebes kind du wöllest deinen irzgang verlassen. vnd schlecht fürsich geen als dein vater. vnd nit neben noch hinder sich. dardurch wirst du bas gelodt. Der sun sprach. vatter ich bekem wol das ein yeglich kind gelobt wirdt wo es sich in seines frumen vaters süßtapffel stellet. darumb bit ich dich wöllest mir vorgeen so volg ich dir vnd lerne deinen gange. Do der vater geen solt. nam er den weg hinder sich vnd lange im gar wol. wann fürsich was er träg. Do sprach der sun. Vatter dein straf ist gar vnütz gegen mir. so du selber strapffter bist in meiner schuld. darumb lerne vor das du mich lernen wilt. so wird ich die dester ee volgen. denn ein straffer sol vnstraffer sein. wil er das seiner strapff vnd lere werd genolget.

Die vierd fabel Von dem esel vnd der leon haut.



**I**n yegklicher mensch soll sich seines eygnen lobes bebelffen vnd fremdes gut im selber mit zu eygnen das er mit verspottet werd. wem man im abzuehet des er sich in übermüt hat angenümen vnrechtlichē. da von sagt dise fabel ¶ Ein esel fand eines leonē haute vñ bekleidet sich damit vnd bedeket seine gelyd so fast er mochte. Do er aber seinen vngestalten kopff mit so grossen eren hette zusamen gezogen ward er grausamlich vnd forchtsam erscheinen. vñ zertretten den schaffē vnd lemmern ire speiß. vñ in den welden erschreckt er die forchtsamen thiere. hasen. hymm. hÿrß. vnd jr gleichē. Der baur fand seinē verloren esel in streydiger haut mit trägen gelidern vnd ergriff in bey seinen oren die er mit bedecken mocht. er band in vnd schlug in hart. zobe im ab die leonē haut. vnd sprach zu dem ellendē thier. Du möchtest die vnbeantē leicht in forcht bringē. aber wer dich kennet der fürcht dich mit. dar umb beleyb ein esel wie du bis her gewesen bist. vnd zehle an deines vaters wat vmd begere mit fremdes lobes das du mit geschmācht werdest. so es dir wirt abgezogen.

¶ Die v. fabel Von dem froscharzet vnd dem fuchs.



Die fabeln Aiani

**N**Jemandt sol sich der ding rümen die er mit kân. auß  
ch mit volbringen mag. oder er wirdt zu schanden.  
Als dise fabel außweyset. ¶ Eyn frosch der in der  
tieffe des wassers geboren was. vmd allzeyt in den lachen  
het vertriben kam auff das erdtreych zu den thieren auf eyn  
nen lustigen anger. vnd rümet sich der künsten der er gney.  
wie er der bewärtest meyster wäre. vmd alle kranckheyt  
künd vertreyben vnd das leben fristen baß dan der grob ar/  
get peon. der die götze vntödlich het gemacht Die gemei  
nen einfeltigen thierlein glaubten dem frosch nach seinem  
geüden vnd rümen Do kam der listig fuchs straffet sy vnd  
sprach zu jnen. Ir thozoten wie mügent jr gedennen das  
eüch diser manigerley kranckheyte vertreyben müge. er ist  
doch selber blaych vñ voller gelsucht. künd er die kunst da  
von er geüdet er hulffe jm vor selber. so würdē wir dan baß  
an jm glauben. so aber sein gestalte seinem rümen nicht ge/  
leich ist. so kerent eüch von jm. wañ eyn gen lob faulet in des  
redenden mund. Also müst der frosch schamrot von damen  
scheyden. vnd ward verspottet vmb sein rümen.

Die vj. fabel Von zweyen hunden.



**D**as ist schwär einem bösen gemüt zür kenen wo jm  
 nichts beschicht, ob jm das zu eer oder zu schmahe  
 beschehe, dauon höre ein fabel ¶ Ein herz het einen  
 türckischen hundert der grauet granet noch blöcket die zene  
 wider nyemant, sunder schlug er vngedollé seinē schwanz  
 zwischen die beyn vnd byß die menschen fräuelichen. Do  
 das der herz ersah, ließ er jm ein schellen anhencken, darüb  
 das man sich vor seiner bosheyt die er vnder gütter gestalt  
 trüg wißte zu hütten bey der schellen klingen, doch mey net  
 der hund die selb schell wär jm zu eren vnd besunderer zier  
 de an gehenckt, vnd ward darumb die anderen hundert ver  
 achten übermütiglich. Do aber ein alter hundert in so vnges  
 stümen vnd so hoffertigē ersah, stellet er sich wider in vñ  
 erzelet jm nun alle ding mit sölichen worten. Du vnfü  
 ger thoz wie bist du so narret das du meynest man hab di  
 se schellen dir zu eren vmb dein verdienen die an gehenckt,  
 vnd wilt darumb in hoffart vmd in übermüte gegen vns  
 streben, du jrrest gar fast darjm, wann die schell ist ein ge  
 zeügknusß deiner angenömen bosheyt das du die menschen  
 farlichen vnd türckischen verwundest mit deinen fräuelichē  
 zenen, vnd ist an deinen halb gehenckt das sich die mensche





Die fabeln Aniani

vor deiner boßheyt wissen zühütten, wo du das bettest er-  
kennet dein gemüte het sich in übermüt mit so hoch erhebt.  
Also schied er schamrot vnd verpottet von damen.

Die vij. fabel Von dem kämelthier vnd de got jupiter.

**E**n weyßer man sol benüßig sein an dem das jm daz  
gelück hat bescheret, vnd frembdes gütes mit bege-  
ren, darumb das sich das gelückrade mit verkere in  
vnwillen, vnd jm mit wider neme damit er vor begabet ist.  
des höre ein fabel ¶ Auff ein zept gieng ein kämelthier auff  
der weyde bey wolgehürneten grossen ochsen, vnd was  
murmelen vnd vnbenüßig sein an dem das jm die natur ge-  
geben hette. Vnd kam für den obersten got jupiter, vnd er-  
kloget sich in sölicher maß, wie gar schändlich vnd spöt-  
lich wäre zusehen das ein söliches grosses thiere sölt so gar  
vngewapnet geen on alle wöze. Die ochsen wärendt ge-  
wapnet mit iren hornen, die schwein mit den zenē, die ygel  
mit den borsten, des geleychen alle andere thier yegliches  
nach seinem wesen, on allein das kämelthier das ist von al-  
len anderen thieren verachtet vnd schmächlich gehalten.  
darumb bitt ich dich oberster got Jupiter du wöllest mir  
auch söliche hörner geben mich vor meinen veynden zü be-  
schirmen, wie du den ochsen gegeben hast, das ich mitt also  
von anderer thieren verachtet werde. Do der got Jupiter  
sein vndanckberkeyt seines empfangnen gütes mercket na-  
me er jm seine oren schön ganz ab, vnd sprach, So du mit  
benüßig bist an dem das dir das gelücke gegeben hat, so nym  
ich dir die oren dartzü, darumb das du ewiglichen di-  
ser straff gedenckest, vnd blaiich, vngesat vn neydisch dein  
zept vertreybest ¶ Darumb lernet dise fabel daz nyemandt  
soll frembdes güttes begeren, das jm das sein darumb mitt  
werde gempnderet.

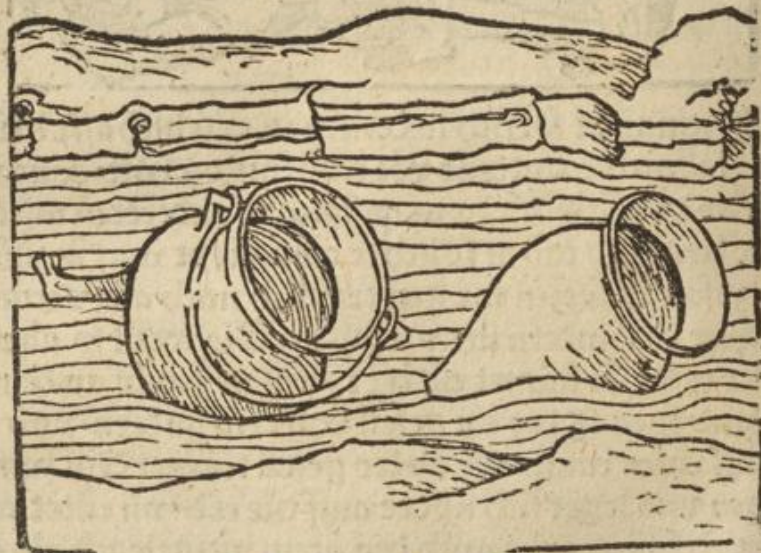
Die viij. fabel Von zweyen gesellen.



**D**Jemandt sol sich liederlich in gesellschaft bringen  
 lassen, der vntreue vor empfunden hatt, dauon hö-  
 re diese fabel. ¶ zwen gesellen wandereten miteinander  
 über berg vnd tal, in sölicher eywigkeyt was in zustünd  
 das sy zusamen setzen wolten treulich nach alle vermügen  
 vnd keiner den andern mit verlassen. Die weyl sy aber mit  
 einander redtē, so kümēt ein ber eylent gegen in an dem we-  
 ge, zūhand sprang der ein gesell von dem andern, vnd stige  
 hoch auff einen baum, der ander gesell trawet dem bern mit  
 entrinnen vnd leget sich nyder auff die erd, vñ rüret weder  
 hend noch füß, er zohe auch den atem nit, geleych als ob er  
 tod wär. Der ber lageret der speiß vnd eylet über in vñ ke-  
 ret in vmb, vnd walget in hin vnd her, ob er sich nit regē  
 wolt, vñ stieß sein maul zū seinē mund ob er seines atems  
 mit empfunde. Vnd do er keiner natürliche würme mit em-  
 pfand, wan alle seine gelyder warē vor forcht vnd angste  
 erkaltet, vnd die würm het sein geleyen verlassen, meynet  
 er es wär ein stinckender schelm. So aber der ber von seiner  
 natur schelmig fleysch mit yst, verließ er disen gesellen also  
 ligent vngelagt vñ keret wider in sein leger, do er aber hin  
 9.ij.

Die fabeln Aelianus  
 weg kam. vñ die gesellen sicher waren. stig der flüchtig wi  
 der ab dem baum zu seinē gefellē vñ sprach zu im. Ich bit  
 dich sag mir was hat dir der ber in deine oren geramet do  
 du so lange vnder im in sorgen bist gewesen. Antwert der  
 gefell vñ sprach. Er hat mir vil vñ manigerley leren ge  
 geben. aber in sunderheyt eine dyc mir armen gesellen aller  
 meyst nott ist zu behalten. das ist die. Ich sol mich allzeit  
 vor vngetreuer geselschafft bewaren. vñ wo ich ein fart  
 vntreu empfunden hab. das ich mich fürbaß nit mer darein  
 bringen laß. Also schyeden sy von dannen.

Die ix. fabel Von zweyen häfen.



**D**ie armen vñ nydern söllent sich hütten vor gefell  
 schaft vñ gemeinsame der reychē vñ mächtigen  
 Als dise fabel außweiset. ¶ zwen häfen stünde an  
 einē gestad eins fließenden wassers. vñ was der ein arm  
 vñ der ander vñ laim gedraet. Als aber das wasser eines  
 mals gewachsen was füret es dyc häfen in starckem fluß  
 beyd hinweg. doch was jr fließen vngleich. wan der arm  
 was schwär vñ mocht dem jerdin nit genolgen. do bege  
 tet der arm gemeinsame des jerdin vñ d bat in das er sein

warten solt. vnd schwür einen eyd daz er jm keinen schade thun wolt. aber d' irdin besorget daz die schwäre des arin seiner ringe mit schade brächt. vnd auch das der mächtige treu selten lang würig ist gegē den armen. vñ sprach zū jm also Wiewol du mit bey guten treuē zū gesagt hast. mir vnshedlich zū sein. so mag mir doch die sorg auß meinem heizen mit gereyt werde. wan wo dz wasser mich an dich od dich an mich trüg. so gieng aller schad über mich. darüb ist einem yeden armen besser das er on gemeinsame der mächtigen beleyb wo er int in täglichen sorgen steen wil.

Die x. fabel Von dem leoen. stier. vnd bock.



**A**llicher von yemand schmach oder schade empfangen hat. der sol sich mit reche zū den zepte so er grössers Schadens müst besorgē. sunder sol er warten d' zept darjn er sich on widerlezen mag reche. dauon ist diese fabel. Ein leo gieng auß vmb sein spey. vnd fand auf eynem anger ein starcken stier grasen vnd sich weyden. aber so bald er den leoen ersah. floho er in durch stöck vñ staudē in die wüste ein stat süchent sich zū erbergen. vnd fand ein hol darjn was ein bock. vnd als der stier dar ein wolt geflo

q. iij.

Die fabeln Aeniani

hen sein lieff jm der bock entgegen mit geneygetem kopff in  
 züß offen mitt seinen hornen. Der stier erschrack vnd flohe  
 hinweg vngerochen der selben schmaher vñ rüßft widerüb  
 zü dē bock vnd sprach Das ich mich yetzund an dir mit rich  
 vmb die schmaher die du mir hast erzeygt mit deinem auß  
 treyben ist mit darüb das ich mich vor dir fürcht. es ist ein  
 ander der mir naheylet den ich fürcht. wann wär die selb  
 sorg mit. vñ der leo von damen. ich wolt dir stinckendē vn  
 sauberē bart erzeygē was vnder schid wär zwischē den kref  
 ten eines stiers vnd eines überschmeckenden bocks. Aber so  
 ich größers schadens müß besorgen so wil ich die rath spa  
 ren auff sein zept. so sy on meinen schaden beschehen mag

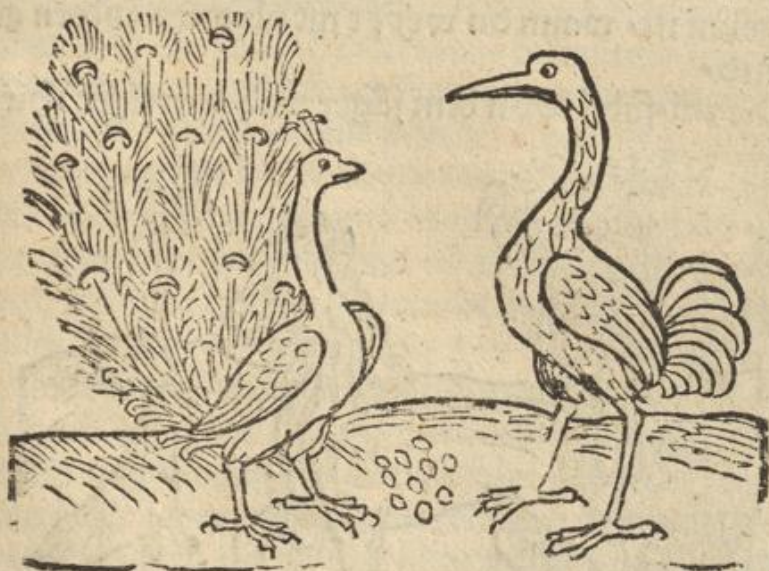
Die xj. fabel Von dem affen vnd seinem kind.



**I**gen lob er stinckt in dem mund vñ geuelte doch ye  
 derman daz sein. ob es wol schnöder ist den anders  
 dau on hör ein fabel Auff ein zept begeret der ober  
 rest got jupiter alle kind zusehen von allen geschlächten der  
 tieren von vogeln. vische vnd allē gewild zü mercken wöl  
 liche die schönsten wären vnder in allen. do kament all mü  
 tern gerant mit iren kinden. die menschen mit dem. viber. vi.

schen vnd vogeln Do kam auch der aff vnd bracht mit jm  
sein kind für alle andere kind vngestalt vmd sieng an vor  
menglichē zū reden vnd sprach. Oberster gott. du kemst  
das der sig an mir ist. vnd ob yemand anders hoffnung het  
zū seinē kind. so ist doch mein vrteyl dz meine kind die sch  
önsten sind. do ward der künig gar innerlich lachen. vmd  
mit jm alle menge der müttern. Vñ sprach zū jm. du solt dey  
ner ding keins loben es sey dan vor vō andern leütē berümt  
vnd gelobt worden. wann epgens lob ist zūschelten. darüb  
wirft du yez von menklichem verspottet vnd verachtet.

Die xij. fabel Von dem pfawen vnd kranck.



**D**u mit eynigerley gütheit begabt bist darüb solt  
du nyemandt schmähē oder verachtē. wann ob ei  
ner dei gab mit hat. so hat er villeicht ein andere die  
besser ist die du mit hast. dauō hör dise fabel. Auf ein zeit  
hat ein pfa w ein kranck zū gast. vnd vnder irem gespräch  
erhüb sich vneyngkeyt von iren gaben die in die natur ge  
geben het. vñ ward der pfa w sich riemen vnd überheben d  
schönen gleiffendē manigerley sch einenden vñ gespie gelten  
federn vnd warff damit sein schwanz auff vnd breytet in  
q. iij.

Die fabeln Aiani  
 über sy beyde vnd sprach. Dabey magst du mein schöne er-  
 kennen wievil ich dich übertriff. so dem rugk so graue vnd  
 meißfar ist vñ vngestalt Do sprach der kranck also zū im.  
 von schöne deiner federn wil ich mitt streyten. aber wiewol  
 die die natur vnzalberlich enderüg schöner federn geben hat  
 ligst du doch alle zeýt auff der erd. vnd mügen dich dein fe-  
 dern mit auff erheben. so fürent mich mein vngestalt federen  
 auf gegen dem gestiren vnd den götten das ich die wunder  
 der welt von oben herab allzeit mit freuden vnd wollust se-  
 hen mag. so du in hoffart auff erde verschmorrest. darumb  
 verschmähe nyemand von deiner schöne wegen die dir vō  
 got gegeben ist. wann du weyßt mit ob eines andern gaben  
 besser sind.

Die xiiij. fabel Von dem jäger vnd dem tiger thier.



**D** Eymlich nachreden der bösen zungen ver wundet  
 mer dann alle geschos. davon ist dise fabel. Ein  
 jäger was so ein guter pürser daz seine geschos sel-  
 ten lār giengen. darumb alle thier von im in sorgen stünde  
 do das dem manlichen tiger thier ward kund geton. ge da/  
 chte es den andern thieren die in sorgen stünden hilff zū be/

weyßen vnd sprach zū jm. Ir söllent von sorgen lassen, ich wil eüch beystand tün nach meiner sterck. hie ist nyemand den jr besorgen türffent. Ich wil eüch wol freyen vor mengklichem. In den reden rüfete sich der verborzgen schütz, zohet auff sein armprost, vnd schoß seinen pfeyl in den tiger vñ sprach. Disen boten sende ich dir zū verkündē wer ich seye vnd traff das thier vnd verwundet es hart in das hynder diech, vnd als es den pfeyl außziehen wolt kam ein fuchs zū jm vnd sprach. Lieber tiger ich bit dich sag mir wer hat dich so hart mitt disem strale verwundet, oder wo ist diser stral verborzgen gelegen der dich gelegt hat. Der tiger warde seüffzen, vnd mumlent erholet er hart dise wort, wann das wee vnd der zoren hindert sein ordenliche sprach. Ich hab vmb dise gegent kein gestalt gemercket die mir forcht sam sein sölte, aber das blüt vnd der scharpff stral der mich so hart verwundet hat bewepset wol das ettwer verborzge ligt der mich gelegt hat, vnd mag darauff merckē wie verborzgen stral hart verwundet. Das ist das sich vor nachreden vnd falschen zungen nyemandt gehüten mag, der wort schneller fliegent dann der polez von dem armprost, vñ magte sich vor der falschen zungen nyemandt bewaren. Ich gedenc auch das ich int entrinnē müg mit meiner arbeyt, die ich in güter meynung bis an dise fabel gebracht hab in ringem verstantlichem teütsch, on behaltne ordnung der wort gegen wort, auch mit gleich sym gegen sinnen, sunder offte mit zū gelegten Worten nach meinem bedunckē darzū dñe dienenenden oder abgebrochen, auch mit on vrsach beschehen darumb bitt ich dise mein arbeyt mengklichen on neyd zū lesen mich erpient vnder tāmigen zū aller vnderwepfunge vnd straff, wo ich zū vil oder zū wenig geschryben het oder in keinen weg bzechhafft wäre das begere ich allezeit, wo das on neyd beschicht willigklichen zū verdienen.

Die xiiij. fabel Von den vier ochsen.



Die fabeln Aiani



**N**ehmepch Worten vnd trugenhaftigen solt du deyne oren mit leichtuertiglichen darpieten vnd alte freundschaft mit leicht zergeen lassen. dauo hōr ein fabel des meysters Aiani. Vier grob stark vnd wol gehürnet ochsen die giengent mit einander auff einer weyde der treu vnd freundschaft was so grob. wo sy auß miteinander auff die weyde wurden getryben. das sy sorgen angsten frey vor allen freyßsamen wilden thieren in eynigkeyt vnd lieb vngelert allwegen wider heym kament. Vn wo sy ire hōren in eynigkeyt wider den starcken leon zu wōre stelten. so forcht er sy ob er wol fast hungerig was. Do ab er der leo mercket das er jnen nicht z mocht ange wōnen die weyl sy in solicher eynigkeyt waren vnd er doch yeden allein wol übermocht. sūchet er weg wie er sy mit verliegen vnd mit trugenhaftigen Worten z weyhet vnd vneins macht. Vnd gieng zu yedem besunder vnd saget wie jm die anderen gehässig vnd vntreu wārent. vnd ob sy dar auf mercken wurden so wār das leicht zu vinden. Die ochsen wurde all vier gereyhet vnd yeglicher in jm selbs betrachten. vñ auff der anderen wesen mercken wie sy sich gegen jm staltē

Das 1222. blat

vnd gebarten. In aber gewonlichen ein yeglich arckwon  
sich meret von stättem angeedencken ward jr yeder den tru/  
genhafften Worten des leoen mer glaubig sein. damitt sich  
treue vmd eyngikept mynderen warde. souil das jr yeder  
des anderen freündtschafft verachtet. Do aber der leo mer  
cket das sy gezwepet waren vnd yeder allein gieng was er  
yedem besunder stark vnd mächtig genüge vnd fraß sy all  
nach einand. die er in eyngikept mit getozst berüren Als er  
aber an den letzten ochsen kame der sprach zü der lere allen  
thieren. Wölllicher geren ein rüwiges leben führen wölle der  
mag lernen bey vnserm sterben. das er trugenhafften woz/  
ten se ine ozen nicht leichtiglich dar sol pietten vmd alte  
freündtschafft mit ringuertiglichem vergeen lassen. wami  
wären wir in eyngikept belyben der leo hette vns nicht an  
gesigen.

Die xv. fabel Von der tannen vnd dem dorn.



**J**emandt sol sich seiner schön zü vil überheben. vñ  
ander leüt darüß verachten. wani oft beschicht daz  
die schönen fallen vñ die vngestalten belejben. da/  
von hōz ein fabel. Ein überhohe schöne tann die bey einer

Die fabeln Aniani.

Dornbeckē stünd verachtet vnd verspottet sy vnd sprach  
 Du bist auch vñ ungestalt auch vnwidrig bey mir zu ste  
 en oder keiner ley geselschafft mit mir zu halten. dann mein  
 leyb ist groß vnd starck aufgewachsen biß in die wolcken  
 vnd mein gipffel streckt sich zu dem gestirn. auch behalt ich  
 den mitteln stül in den grossen schiffen. vnd henckt man an  
 mich die segel den lufft zu vaben durch den das schiff über  
 möz geet. vnd hab sanft vil vnd vnzalbar tugent vnd güt  
 heyt an mir der du keine mit hast. so bist du scheüzlich vnd  
 ungestalt. auch scheyhet vñ veracht dich mengklich wer  
 für dich geet. Die dornbeck antwurt je mit gütten züchten  
 vnd sprach. verzund auf dise zeýt so bist du gar wolgemüt  
 vnd geüdest allein von deiner gütheýt vñ verachtest meng  
 klich. du lüzt vns vñ vnser vngewöle d gestalt wann aber  
 der freyßam wald mā kömet mit seiner agest vñ haut dein  
 schön öst ab. vnd zu letst deinen stam ný der wirft. wie ge  
 ren woltest du mein dorn haben für dein schön öst. Darüb  
 solt du dich deiner schöne mit überheben. wann offt bringet  
 schöne kümernuß. vnd der ungestalt beleýbt gefreuet.

Die xvj. fabel Von dem vischer vnd dem vischlin.



**W**Als du yetz gewis hast das laß mit von hoffnüg we-  
 gen. wann so du hynfür suchen wöltest villeicht  
 so wurdest nichtz vinden. des hör dise fabel ¶ Ein  
 vischer gieng auß an daz möz visch zūnaben mit einē angel  
 Er stecket an sein keder vñ warff ein sein schnür. vnd sien  
 ge daran ein kleins visch lın. als er aber dē angel het auß sei-  
 nē maul gelōht. sprach es zū dem vischer weynent. Ich bit  
 dich biß mir genädig vñ laß mich. wān du sihest wie klein  
 schaden du empfabest so du mich läßt. so mich mein müter  
 erst gebracht hat vnd noch nye bñ außkōmen. darüb laß  
 mich wachssen vñ groß werdē daz ich auf deinē tisch laß er-  
 schieße. so ich veyster wird so kum ich wid an diß gestatt  
 vñ kum selbs in dein wonüg. so magst du dan vō mir vōl-  
 liglich gespeist werden. der vischer antwurt vnd sprach.  
 Ein gefangen visch von hendē lassen vnd nach einē andern  
 stellen ist ein torheyt. vñ sol nyemant kein hart gewünē güt  
 leicht vō jm lassen. wān die zeit mag sich begebē das man  
 darnach stelt vnd geren wider het. so wil es sich mit vındē  
 lassen. Darumb so gib das gewis mit vmb hoffnunge.  
 ¶ Die xvij. fa. Vō phebo vnd dem geptigen vnd neydigē.



Die fabeln Aemiani

**A**nches menschen neyd ist so groß das er geren ett was schadens leyden wil darumb das er ein andern in grössern schaden bringen müg des höre dise fabel ¶ Der oberest got jupiter sendet her ab auß dem oberesten tron den got phebum die 3 wesfligen gemüt der menschen zü erkunden do kament zwen die vngleiches gemütes waren für den got wann der ein was ser geptig der ander neydig Do sprach der got zü jnen Nun sagent waz jr begerent des sölt jr gewert sein Vnd was der erst begeret daz sol der ander zwifach haben also wolt der geptig seinem gesellen den vorwunsch lassen Do aber der neydig mercket daz der geptig jm daz darumb vergimmet daz jm zweymal souil werden sölt erzeyget er seinen neyd vnd wünschet jm ein aug außzustecken darumb das jm beyde augen würd außgestochē do aber der got phebus das mercket für er wider auf zü dē got jupiter vnd saget jm die gemüt der mensche wären neydig souil das vil der menschen schaden leydē möchten darumb das jren neben mensche grösser er schad widerfür vnd sunst wenig treu in der welt wär

Die xvij. fa. Von dem weynenden kind vnd dē dieb.



**N**emandt sol auff frembdes güt zü geþtig sein. das er das sein mit verliere zü dem frembden. dauon höre ein fabel ¶ Cluff ein geþt saß ein knab beþ einem tieffen brunen vnd stellet sich als ob er weþnet. vnd zwan ge die zäher auß seinen augen in trauriger gestalt. zü dem kam gegangen ein listiger dieb. vnd als er in wepnet vnd traurigen sahe mit zäherenden augen. fraget er die vrsache seines trauens. Der knab gedacht ein lüge. vnd sprach. Er wölt mit einem guldin apmerlin wasser schöpfen vnd das seyl seþ gebrochen. vnd der apmer in den brunen gefallen. darumb seþ er leydig. Der geþtig dieb was behendt vnd zoh ab seinen mantel. vnd leget den von jm. vnd stige hynab in den brunen vnd süchet das apmerlein. Die weyl nam der knab seinen mantel. lieff damit hynweg vñ verbarg sich in den wald. Do aber der dieb mercket das daz süchen vnnütz vnd verloren was. stig er wider auß dem brunen. vnd süchet seinen mantel der was hynweg. Do saß er nyder auff die erd. als man sagt. vnd sprach trauriger mit seüßzen vnd klagen. O jr gött wie einen rechten schick habt jr gemacht. vnd ist billichen das hynfür alle die jr mentel verlieren wöllliche in geþtigkeit gelaubent. das ein guldiner apmer auff dem wasser schwymme als ich tözlich hab gelaubt. darüb ich das frembd zü dem meinem verloren hab.

¶ Die xix. fabel Von dem leoen vnd der geþß.

**I**stigen vnd trugenhafften schmeþworten solt du nit glauben. vnd ob sy wol gelaubig sind. So betracht vor was sy wöllent. dauon hör dise fabel. ¶ Eyn hungeriger leo sahe von geschicht hohe auff einem velsen ein geþß sich weþnen. der begeret er zü essen. aber er kund nit zü jr kōmen. vnd gedacht sy mit schmeþwortē listiglich zü jm herab bringen. vnd sprach also zü jr. Ich

Die fabeln Aesop



bitt dich schwöster sag mir, warumb bist du in den rauhen  
steinbrüchen vnd suchest dein weyd in so herttem vnfru-  
chtberm veld, verlaß dise raube wüste vnd kum her ab auf  
den grünen anger do vndest du manigerley speiß von blü-  
men vnd guten kreutern, die du on alle not gehabt magst  
vnd mit freuden niessen. Die geiß erseuffzet ab disem rat-  
vnd betrachtet wie jm die erzelten ding alle nütz wärent,  
aber natürliche widerwertigheyt des leoen wider sy mach-  
te sy arckwenig, vnd sprach zu dem leoen, Ich bitt dich ab-  
zulassen von deinem rat, wann er ist trugenlich vnd suchet  
mich durch schmeichwort zuueruntreuen, vnd wie wol  
alles deyn fürheben war ist, das mir tödtliche sorg darauf  
wurde erwachsen, darumb laß ab, wann mein sichere wo-  
nung wil ich vmb deine schmeichwort vnd vntreuen rat  
mit verlassen.

Die xx. fabel Von der durstigen kräen.



**F**ürsichtigkeit erfüllt oft den gebrechen der kreften  
 dauon höre dise fabel ¶ Ein überdurstige kräe ka-  
 me zu einem grossen aymer in dem was nicht souil  
 wassers das er es erlangen mocht. sy hett den aymer geren  
 vmbgeschüttet. aber jr krefft waren mit so groß das sy das  
 gethün mocht. Sy ward in vnwillen bewegt. vñ sücht al-  
 le list die sy mochte damit sy weg fund darauß zutrinken  
 zu letst nam sy kleine steinlin vnd warff die oft vnd souil  
 in den aymer bis das wasser auffgieng vnd die steinlin zu  
 bodem vielen. damit leschet sy den durst vmd brachte das  
 wasser übersich mit jrer fürsichtigkeit das sy mit jren kreff-  
 ten mit mocht außschütten.

¶ Die xxx. fabel Von dem bawen vnd jungen stier.

xxxiiij



Die fabeln Aiani



**U**lliche von natur böß sind die werdent hart zu gü-  
ten wercken bekeret. weder mit wortten noch mit  
schlegeln. Als die wilden stier diser fabel ¶ Ein wil-  
der junger vnzämer stier wideret sich des jochs mitt seinen  
hornen so krefftigklich das jm der baur die horen mitt einer  
segen ab müst schenpden. damit er meynet in gezämet ha-  
ben. vmd sein wyldeu benemen. Darnach name er in vmd  
band in vnder das joch den pflug durch den acker zu ziehen  
Vnd als er sich mit den hornen nicht mer mocht er wören.  
ward er schlagen mit de füssen. vñ als er den ackerman vor-  
der langen leyt wvde mitt treffen mocht. ward er scharzen  
vnd daz puluer vnd die erden mit den füssen dem bauren vn-  
der das angesicht werffen. vñ als er das puluer wider auß  
seinem har geschütet het. sprach er auß tieffem gemüt. Es  
ist mit wunder daz ich von dem stier überwunden bijn. wan  
sein böse natur ist aller güthept widerwertig Darüb mag  
er durch wort noch von schlegeln zu güten dingen gezogen  
werden. sunder von dem metzger gezämet.

Die xxij. fabel Von dem bilgerin vnd satiro



**A**lllicher mensch ein zwifache zungen hat der ist zu  
scheühē vnd auß zütrepben, als dise fabel beweiset  
Zu winter zejt in grosse vngewitter vō schnee  
reiffen, vnd grosser kelte gieng ein bilgerin über land, vnd  
kam in einen wald, do ward der windt vnd schnee so gross  
das der weg verschnejet, vñ er mit wißt außzukömen vnd  
gestünd, das er sahe ein satirus, daz ist ein waldner, vñ sind  
satiri kleine muncke mendlin die wonent in libia auf dē bee  
ge atlas in den wälden, vnd habent hörnlin an der stirnen  
vnd gepßfüß, daz er barmet sich über den bilgerin, vnd fürt  
jn zu hauß, vnd verwundert jn seiner krefft die er het wañ  
er atmet an sein hend, vnd wörmet die mit dem atem, das  
merckt der waldner Als er aber die außwendigē kelten ver  
treiben het, sezet er jn zu dem tisch, vnd bracht jm die bestē  
speiß so er sy in dem wald het, vñ besander einen kopff mit  
heyssem wein die inwendigē gelyd damit zu wörmen, Wñ  
als der bilgerin den empfieng vnd an sein mund sezet, em/  
pfand er der überigē hiez, vñ bließ in den kopff den wein zu  
külen. Do sprach satirus, ich hab an dir gemerckt das dein  
mund widerwertige werck vermag, er hieziget vnd keltet  
r. liij.

Die fabeln Aiani.

darumb gee auß disem wald vnd kum̄ n̄ mermer darein  
wan̄ widerwertigkeyt des munds vnd zwofach zügen ist  
mit zu leyde in keinē haub̄, sunder bald vnd verz austreybē  
mit namen wölliche vnder augen schmeychent in abwesen  
legen oder nachreden. Als das gemein sprüch wort ist. Daz  
ist ein böse katz, die mich vornen leckt vnd h̄ynden kratzt.

Die xxiiij. fabel Von dem stier vnd der maus.



**E**r reychen vnd mächtigen krafft vnd gewalt ist  
mit grösser, dann souil vnd sy haltent in willen vnd  
gunst der myndern vnd jrer vndertan, des höre ein  
fabel. Ein grosser starcker stier lag an seiner rüe in einem  
stall, ein geplende maus kam zu jm bis in mit jren kleinē ze  
nen, vnd wie offt er sich beueget die züuertreyben so flohe  
sy wider in jr schlopfloch, vñ kam dan̄ wider, daz trib sy so  
lang vnd souil daz der stier in über grossen zorn ward bewe  
get, vnd wiewol er groß vñ krefftig was, so mocht er sich  
doch an dem kleinen thierlin der maus mit gerechen, wan̄ er  
kund es mit gesehen. Dye maus vertrüg jm auch sein zorn  
geschepdigklich, wan̄ sy weest sich zühüten, vnd sprach zu  
jm, Wiewol dir ein grosser starcker leyb von demē vordern

Das 1xxxviij. blat  
 gegeben ist. so hast du doch mit solicher macht das du dein  
 krefft nach deinem willen mügest erzeügen. wann ich byn  
 gar klein. vñ reyse dich. vnd du magst dich mit an mir re-  
 chen. Darüb so lerne von mir mit so kurzen worten. das du  
 dein krefft vnd macht erkennest halt dich in willen der nyde-  
 ren wot. vnd veracht nyemandt so beleyst du krefftig.  
 Die xxxiiij. fabel Von der gans vnd dem guldin ap.



**U**ölllicher an genüg nicht benüßig hat dem wirt offte  
 das auch empfüret das er hat. darüb solt du danck  
 ber sein vmb das güet das dir von got gegeben ist.  
 Vnd mit in geptigkeyt nach grösserm stellen. das du nicht  
 nottürfftig bist. Als dise fabel beweisset. Ein herz het ein  
 gans die leget im alle tag ein guldin ap in jr nest. die selbē  
 gab empfieng er nicht in danckberkeyt. sunder begeret er an  
 sy zwey aper zü legen. Do aber die gans seiner geptigkeyt  
 mit mocht genüg thun. ward er ye mer vnd ye mer hÿzig  
 zü dem gold. vnd betrachtet wo her das gold ap käm. vnd  
 gedacht wie ein grosser schatz von gold in der gans läg vō  
 der das ap käme. Vnd darumb das er den selben schatz auf  
 ein zept zūmal haben möcht. ließ er die gans auf schneyden

••••

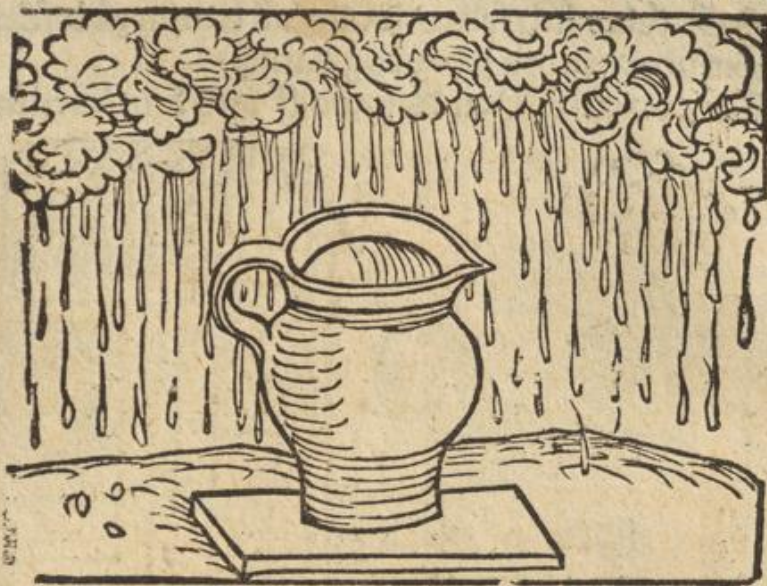
Die fabeln Aniani

vnd erſüchet alles jr gedärm das gold zü vinden Aber ſein hofnung ward jm entzogen wain er fand nichtz in jr vnd was doch die ganz getödet damit er ſeinen tägliche nutz vmd groſſe gilt het vmb ſeinen gepz verloren Do er das mercket er ſeuffzet er vnd klaget ſein ſchuld doch müſt er die ſtraff leyden wain er het ſy verſchuldet vnd was billich do er zü vil wolt das jm zü wenig wurde.

Die xxv. fabel Dō dem affen vnd zweyen ſeinen kindē.



Es beſchicht das verachte ding die liebſte wert vmd widerumb die liebſten vernichtet oder ganz verloren des hör ein fabel ¶ Wan ſaget wie auff ein zeit ein aff zweyer kind genäſe doch wurdendt ſy in vngleichē willen vnd gemüte von der müter erzogen wain ſy het von einfluß jrer heymlicheyt der natur daz ein kind über hold vmd liebet es zü allen ſtunden dem anderen was ſy gehäſſig vñ neydet es auch thet ſy jm mit mer weñ was ſy von müterlicher liebe bezwungen was züthün ſein leben zü friſten Es füget ſich das der ſelb aff mit ſeinen jungen vor dem wald lieff vnd erhözet ein geſchelle der hund vnd auch der jäger vnd in groſſen ſorgen betrachtet er ſeyne kind hynweg zübringen doch mit vngleichem fleiß wain daz lieber kind nam er an ſeinen arm vnd trucket es an ſein brust das ander ließ er auff ſeinen rugken ſpringen das es ſich ſelbs heben ſolt vnd flohe damit hynweg nach ſeinē vermügen In dem eyleten die hundt ſo ſchnell hynabe das die müter das lieb kind das ſy an dem arm trüg müſte fallen laſſen vmd het das gehaſſet kind auch geren von jr geworffen Aber es hüb ſich ſo vaſt mit den armen vmb ſeinen halß des es die müter mit kund von jr bringen Also kam es lebent mit der müter von den hunden zühandt als die müter jr liebers kind verloren hetten nam ſy das ander kind in jr hüt vñ liebet es wie ſy vor jrem brüd geton het der beſaß alles erb ſeier vordern vñ ward also lang verachtet daz lieber ¶ Die xxvj. fa. Dō dem windt vñ dē krüg.



**U**nsälig ist der mensch vnd felt gewonlich in weltliche schand vnd schade wölllicher sich in übermüt höher vnd edler auff treybet dann sein geburd vnd stat begeret als man täglich sibet als dise fabel auß weyset  
**A**uff ein zeit het ein hafner gedräet ein laim geschirz vñ setzet das an den luft zutrücken daz er leichter zü brennen wär. Do kam ein vngestümes wetter von windt vnd regen vnd fraget das weych laimin geschirz was es wäre oder wie es hieß. Im was vergessen vnd betrachtet mit daz es noch laim oder weych erd was vñ sprach. Ich byn ein krüg w an meines meyster's geleerte hant hat mich mit manigem vmbtreiben ein söliche gestalt geformieret das ich ein krüg beleyb. Do sprach das vngestüm regen wetter zü jme. biß auff dise zepte so sepest du ein krüg gewesen aber fürbas solt du vñ disem wasser verschliffen vnd verlossen werden. dabey du erkennen mügest das dein wesen nichtz dann laim vnd wasser gewesen sey damit zerschwan der krüg vnd ward wider das er vor gewesen was. Dise fabel lernet vil mensche in irem stat beleiben wann der nam biß edel ist leicht zü erlangen aber hart zü behaubten. Darumb

Die fabeln Aiani  
bedenck ein yeder sich selber wann vil dauon zu beschreiben  
gebürt neyd darumb schweyg hainz

Die xvij. fabel Von dem wolff vnd dem küezlin



**N**iemant bezwungen wurd vnder zweyen über  
böfen dingen. eines zu erwölle so ist doch daz mñ  
der schmachlich auf zunemen. douon hörz diese fabel  
Ein küezlin gieng auff einē anger nabet bey seinē hauf zu  
dem kam ein wolff in meynung das zu fressen. aber daz küez  
lin entran jm in die stat vnder die schaff. Do aber der wolff  
mercket daz er es nach seinem willen nit gehalten mocht. in  
fräuel gedacht er das mitt listigen schmeichworten zu jm  
bringen mügen. vñ sprach zu jm. Du thozotes thier was  
süchest du hie in diser stat. sibest du nit wie in dem tempel  
daz erdtrich vnreusaufer vnd blütig ist von den thieren die  
man täglich den götten opffert vñ tödt. steck dich nit in  
dise sorg das du alle stund des selben todes warten müffest  
vñd gee her auß auff den grünen anger do du in freyheit  
vnd sicherheit leben magst. Das küezlin antwurt vnd sp  
rach. O herz wolff leg hyn dein sorg das bit ich. wann we  
der mit troe noch mit falschem rat bringst du mich hinauf

Das lxxviii. blat

zu dir wem ob ich meines lebens vnd plüttergiessens müste besorgen so wäre mir doch lieber das beschähe den götten zu eren dann das ein wolff von mir gesetzt wurd.

Die erst fabel Adelfonsus manet die menschen zu weisheit vnd rechter freündtschafft. ¶ Gesamlet fabeln.



**E**r weiß Luciana von arabia sprach zu seinem sunne. Du solt int gestatten das die ameyß weiser seyn denn du bist die samlet vnd treget den summer ein das sy den winter zuleben hat. Der han sol auch mit munder sein dan du der wachet zu metten zeýt so du schlaffest er sol auch mit stercker sein den du der regiert neün wepber vnd du kanst mit wol eine regieren. Du solt auch mit leyde das der hund edler sey in seinem hertzen dan du dan er vergift der gütheýt mit die er von yemant empfahet aber du gedenkest mit daran. Du solt auch deinen veynd mit verachten oder kleinschätzen noch gedencken das hundert freünd zu vil seynt. Als aber der selb arabes sterben solt berüfft er seinen sun vñ sprach zu jm. Sag mir lieber sun wieuil hast du dir doch freünd gemacht in deinem leben. Ant wurt der sun wol hundert als ich meyne. Do sprach der vatter Du